



Andreas Schickentanz

Luft, Schwingungen plus Electronics

Posaune pur ist linear-einstimmig. Akkorde bekommt man durch Multiphonics, also wenn man zum Geblasenen gleichzeitig einen tieferen oder höheren Ton singt. Wie erst, wenn man solches Klangpotenzial um Electronics erweitert? Dann wird Solo ein ganzes Ensemble hörbar. Über seine Methode und Inspirationen zu einem solchen Konzept erzählt der Jazz-Posaunist und Komponist Andreas Schickentanz, geboren in Dortmund 1961, in „Stories From The Crooked Path“ und beschreibt im sonic-Gespräch einige Aspekte seines Werdegangs.

Von Hans-Dieter Grünefeld; Fotos von Gerhard Richter

sonic: Deine veröffentlichte Biografie nennt nur Daten der Stationen deiner Karriere. Könntest du bitte genauer sagen, warum du erst im Alter von 18 Jahren begonnen hast, Posaune zu lernen. Hattest du vorher eine Affinität zur Musik und wenn ja, womit hast du dich beschäftigt?

Andreas Schickentanz: Ja, das war leider alles recht spät. Ich hatte fünf Geschwister, denen man eher zutraute, ein paar Jahre Musikschule durchzuhalten. Mein etwas älterer Bruder spielte Gitarre und hat mich mit den damals essenziellen Platten aus Rock und vor allem Jazz vertraut gemacht. Mein Vater war semi-professioneller Organist in der örtlichen Kirchengemeinde, deshalb war mir ein gewisses klassisches Repertoire geläufig. Aber ich hatte vorher nie ein Instrument angerührt,

außer manchmal heimlich die E-Gitarre meines Bruders – er hat es trotzdem immer gemerkt.

sonic: Warum hast du dich für die Posaune entschieden?

Andreas Schickentanz: Ach, rückblickend ist das eine gute Frage – vielleicht wäre ich auch ein anständiger Pianist geworden. Zunächst einmal war an der Musikschule in Dortmund nur noch das Fach Posaune frei, und ich hatte ja keine Zeit zu verlieren. Mir waren indes schon Aufnahmen von Albert Mangelsdorff bekannt, die ich sehr interessant fand. Die Musikschule verließ ich mit einem Leihinstrument, einer alten Gurke aus Vorkriegszeiten (vermutlich 1. Weltkrieg), damit habe ich dann die

ganze Familie genervt. Also vielleicht ist die Posaune eher zu mir gekommen als ich zu ihr. Im Nachhinein verbindet mich mit der Posaune oft ein ambivalentes Verhältnis. Sie ist sehr fordernd und anstrengend. Auf der anderen Seite ist alles ganz rudimentär, Luft und Schwingungen.

sonic: Du hast ja zunächst klassische Musik studiert. Wie und wann entwickelte sich dein Interesse für Jazz?

Andreas Schickentanz: Ich hatte nur ungefähr zwei Jahre klassischen Unterricht. Mit 18 Jahren habe ich sogar eine Handwerkerlehre angefangen (der Junge soll erst mal etwas Vernünftiges lernen), und es war extrem strapaziös, beides zu verbinden. Ich kam abends ziemlich groggy nach Hause und habe mich dann noch eine halbe Stunde in den Keller verzogen. Ohne alles zu verstehen, übte der Jazz, oder was ich davon kannte, eine große Faszination auf mich aus, sodass ich diese Musik schon von Beginn an als ein Versprechen nach Freiheit und Individualität wahrgenommen habe. Die ersten praktischen Erfahrungen mit der Posaune waren autodidaktisch geprägt. Ich wollte eigentlich auch gar nicht studieren, wollte frei wie Blumen – oder Unkraut – wachsen und gedeihen.

sonic: Dein Studium der Jazzposaune hast du bei Jiggs Whigham in Köln absolviert. Warum gerade bei ihm?

Andreas Schickentanz: Das war eher Zufall. Die Musikhochschule in Köln war natürlich von der Entfernung naheliegend (damals gab es ja noch kaum Studienzweige für Jazz) und hatte damals schon einen guten Ruf. So bin ich einfach nach Köln zur Aufnahmeprüfung gefahren, ohne mir etwas auszurechnen. Jiggs Whigham kannte ich natürlich von diversen Platten. Er hat dann erst einmal versucht, meine Blumen zu stützen und vom Unkraut zu befreien.

sonic: Ziemlich schnell hast du in eigenen und diversen Big Bands gespielt. Wann und warum hattest du dich entschlossen, Profi zu werden?

Andreas Schickentanz: Ich hatte zwei Mal Jugend jazzt gewonnen und wurde dann quasi von der Baustelle aus in das Jugendjazzorchester NRW beordert. Da kam ich in eine komplett andere Welt, die mir natürlich ganz gut gefallen hat. Mit dem Beginn des Studiums kamen dann die ersten Gigs, Studiosituationen, Galas ... Mit eigenen Projekten und Bands habe ich übrigens erst nach dem Studium angefangen. Da fühlte ich mich freier. Es gab natürlich damals schon die Überlegungen, kann ich davon leben, wo führt das hin, wie sind die Aussichten (die Frage hat an Aktualität ja nichts eingebüßt), doch das habe ich weitgehend ausgeblendet.

sonic: Jiggs Whigham ist der einzige mir bekannte Jazzposaunist, der Electronics verwendet. Wurde durch ihn dein Interesse auf solche Geräte und Amplifikationen gelenkt oder hast du selbst diese Extensionen für dich entdeckt?

Andreas Schickentanz: Na ja, da gibt es noch ein paar andere Posaunisten, etwa Glenn Ferris, Nils Lindgren und Dennis Rollins, die ähnliches gemacht haben. Jiggs hatte sich damals von seiner Firma King ein Octavoice anfertigen lassen, einen kleinen Kasten, den man am Gürtel trug. Ansteckmikros gab es damals nicht, deshalb wurde der Tonabnehmer in das Mundstück gebohrt. Aber wie der Name schon sagt, das Ding konnte nur Oktaven abbilden, ich glaube, eine nach oben und zwei nach unten. Das war eher so ein Gimmick. Lee Konitz hat das auch mal kurz probiert. Mehr beeinflusst haben mich diesbezüglich Joe Zawinul von Weather Report, Bill Frisell oder die Musik des Trompeters Jon Hassell, der sich einen ganz fantastischen Harmonizer-Sound kreiert hat. Zeitgenössische Kirchenorgeln können ein beeindruckendes Klangspektrum haben, das ist sogar alles analog.



EX
CL
L
U
S
I
V
E

CLASSIC



TESTEN SIE
JETZT DIE NEUEN
JK TUBA
EXCLUSIVE CLASSIC
MUNDSTÜCKE

Musikhaus Beck Dettingen an der Ems

Fachmarkt Blasinstrumente Gütersloh

Haus der Musik Bernd Jestädt Bimbach

Musikhaus Lange Ravensburg

Andreas Klingspor Metallblasinstrumente Freiburg

Mister Music Blasinstrumente Schramberg

Reisser Musik Ulm

Musikhaus Thomann Treppendorf

Josef Klier GmbH & Co KG | Schleifmühlstraße 6 | D-91456 Diespeck
Telefon: +49 (0) 9161 - 26 71 | Telefax: +49 (0) 9161 - 46 90
e-mail: info@jk-klier.de | www.jk-klier.de



sonic: Nachdem ich dein Album „Chimera“ gehört hatte, ist mir aufgefallen, dass du nur zurückhaltend Electronics in der Combo einsetzt, während du Solo fast alles mit/um Electronics komponierst/improvisierst. Sind damit Prioritäten gekennzeichnet?

Andreas Schickentanz: Das Soloprojekt ist erst mal so angelegt, dass es frei für sich wuchern kann, und zwar als ganz eigener autarker Kosmos, der keine Einflussnahme oder Einschränkungen von außen verträgt. Es gibt allerdings schon vorsichtige Öffnungsansätze, etwa das Duo mit dem Hamburger Schlagzeuger Björn Lückner. Das funktioniert für mich, es ist bereichernd, ohne dass ich mich eingeschränkt fühle.

sonic: In der Praxis haben die Electronics offenbar verschiedene Funktionen, gerade bei deinem aktuellen Album „Stories From The Crooked Path“: Parallelen, Oktavierungen, Overdubbings, Kulissen, Verfremdungen u. a. mit Hall, Echo, physischen und digitalen Multiphonics. Daraus ergeben sich manchmal komplexe Strukturen. Wie komponierst du?

Andreas Schickentanz: Eigentlich ganz intuitiv. Manchmal entdecke und bastle ich mir einen Sound oder einen Loop, der sich entwickeln kann. Wenn sich etwas gut anfühlt, verfolge ich die Idee. Dann ergeben sich Muster, in denen ich mich bewegen und die ich strukturieren kann. Es gibt eine filmische Methode zur Beschleunigung von Bewegungsabläufen. Werden die Aufnahmen danach mit normaler Geschwindigkeit abgespielt, scheint der aufgenommene Vorgang schneller abzulaufen. Also eine Art Zeitraffer, unter dem Begriff Timelapse bekannt. Nach dem Prinzip habe ich unter anderem mein Stück „Flipside Overlap“ angelegt. Manchmal habe ich Feldaufnahmen, die mich zu irgendetwas verführen. Es gibt Phasen, in denen ich viel aufnehme, sozusagen eine Art musikalisches Tagebuch, auf dessen Ideen ich später zurückgreifen kann.

Clint Eastwood ist einmal gefragt worden, was das Geheimnis seiner Western sei, und er antwortete: „Ich reite in ein Dorf und der Rest ergibt sich von selbst.“ So ungefähr mache ich das auch.

INFO

Konzerttermin: 23. Juni 2019, Hildener Jazztage

DISKOGRAPHIE

Andreas Schickentanz
Stories From The Crooked Path
Jazzhausmusik 264

Andreas Schickentanz
Axiom
Jazzhausmusik 230

Andreas Schickentanz
Chimera
mit Matthias Erlewein, ts; Lars Duppler, p;
Volker Heinze, b; Jens Düppe, dr;
Gäste: Johannes Behr, g & Filippa Gojo, voc
Jazzhausmusik 214



INSTRUMENT, DÄMPFER & GERÄTE

Tenorposaune
Edwards T-302-1
Conn 6h (Bj. 1961)

MUNDSTÜCKE

BSK (eine Anfertigung von Bernd Schramm auf der Basis eines Giardinelli 4D)
Giardinelli 4D

DÄMPFER

Harmon (Hersteller unbekannt)
Humes & Berg New Stone Lined Cup
Peter Gane Straight Mute
Peter Gane Bucket

ELEKTRONIK

Microphone preamplifier Studio Projects VTB1
Mikros: Electro Voice Model RE20 & AMT P808-5C
Multieffekte: Boss GT10
Reverb: Strymon Big Sky
Delay: Strymon Timeline
Loop Station Boss RC 300

www.andreasschickentanz.de

sonic: Ein von dir genanntes Prinzip ist Serendipität, also aus zufälligen Erlebnissen/Begegnungen etwas zu lernen und zu formen. Gilt es nur für Musik oder generell – fürs Leben?

Andreas Schickentanz: Serendipität ist kein bewusstes Arbeitsprinzip. Ich kann ja nicht sagen, so, jetzt erschaffe ich etwas aus Zufall, sondern es entsteht, wenn man mit einer gewissen Offenheit, Experimentierfreude, Gelassenheit und manchmal vielleicht sogar Verzweiflung an die Dinge rangeht. Im Leben generell (also auch in der Musik), denke ich, hat man nicht so viel Kontrolle über die Dinge, wie man vielleicht annimmt. Zu viel Kontrolle schadet irgendwann. Kürzlich habe ich in der Bücherei unter dem Buchstaben S ein bestimmtes Buch gesucht, doch

nicht gefunden. Ich wollte danach unter dem Buchstaben B ein anderes Buch mitnehmen. Dieses Buch habe ich entdeckt und genau daneben stand das Buch, das ich unter S nicht gefunden hatte. So etwas kann mich echt fertigmachen.

sonic: Deine Songtitel beziehen sich manchmal auf Abstrakta (Axiom), poetische Impressionen oder sind in anderen Sprachen, die auf breites Bildungswissen deuten. Was hast du außer Musik noch studiert oder aus welchen Wissensgebieten holst du dir Anregungen?

Andreas Schickentanz: Musik muss immer für sich selbst existieren. Allerdings entsteht nichts ohne Bezüge und Geschichte. Auf „Stories From The Crooked Path“ gibt es „In Fading Light“. Der Arbeitstitel lautete „Light Years“ und bezieht sich auf einen gleichnamigen Roman von James Salter. Sein Stil hat so eine schwerelose Melancholie, die ich versucht habe nachzuempfinden. Manchmal ist zunächst nur ein Titel oder ein Begriff da, den ich umsetzen möchte. Es gibt immer Bezüge zu anderen Dingen und ich lasse mich gerne davon leiten. Auch eine philosophische Idee oder Frage oder ein Foto können musikalisch Anregung und Auslöser sein. Ich durfte mal einen kleinen Film vertonen, die Kamera fuhr durch die Beelitzer Heilstätten, ein altes, ewig leerstehendes Gebäude, in dem Erich Honecker seine letzten Tage verbrachte. Von den Wänden blätterte der Putz, alles sehr atmosphärisch und erhaben. Beim Betrachten der Bilder hatte ich den Eindruck, jemand flüsterte mir die musikalische Lösung von außen ein. Letztendlich ist doch alles mit allem verbunden.

sonic: Welche Bedeutung hat für dich Humor?

Andreas Schickentanz: Beim Erstellen von „Billy The Kid“ auf meiner aktuellen CD kriegte ich zwischendurch schon mal einen Lachanfall. Wie „Billy“ nun bei anderen ankommt, ist natürlich von der Disposition der Hörenden abhängig. Wenn man bewusst versucht, Humor in Musik zu integrieren, kann das jedenfalls ganz schön schiefgehen. Eigentlich ist für mich Musik eine ernste Sache. Kenny Wheeler, Bach – ist das lustig? Ich finde, Django Bates hat ein Talent dafür, Humor spielerisch zu integrieren, aber der ist ja auch Brite!

sonic: Welche Pläne für die Zukunft hast du?

Andreas Schickentanz: Ich möchte mich natürlich, innerhalb meiner Möglichkeiten, auf meinem Instrument verbessern und entwickeln. Glücklicherweise ist das Soloprogramm nicht erstarrt und entwickelt sich von selbst weiter. Das würde ich gerne öfter live präsentieren, es ist jedoch nicht ganz einfach, dafür Interesse zu erwecken. Leider sind die Veranstalter da recht zurückhaltend und trauen sich nicht. Die Posaune ist ja noch immer etwas unterrepräsentiert. Das finde ich schade, habe aber auch keine befriedigende Erklärung dafür.

Seit Jahren nehme ich mir vor, Güterzüge aufzunehmen. Ich bin hier an einem Ort, wo die Züge abbremsten und wieder anfahren müssen, es rappelt und klappert und quietscht. Dabei entstehen unfassbare Geräusche, rhythmische Muster, ganze Klangsymphonien. Vielleicht mache ich Loops daraus, kombiniere das mit meinem Instrument ... mal sehen.

sonic: Vielen Dank für das Gespräch. ■

Anzeige



brand
MUNDSTÜCKE

BEI KÄLTE

Ansätzen, spielen und sofort ein angenehmes, warmes Gefühl. Schon die ersten Töne sitzen perfekt.

ALLERGIKER

Für alle Spieler/innen mit Metallunverträglichkeit bestens geeignet.

REINIGUNG

Die Mundstücke lassen sich unter heissem Wasser und mit einer Bürste sehr leicht reinigen. Der Schmutz haftet deutlich weniger als an Metallmundstücken.

TURBOBLOW

Die Brand-Mundstücke sind alle mit dem bewährten Turboblöw-Draht für einen volleren Sound und mehr Volumen ausgerüstet. Just blow it!

turboblow

Exklusiv-Vertrieb für Österreich und Deutschland:



MUSIK LENZ GmbH & Co. KG
Hofmannthalstrasse 38
5700 Zell am See
Tel. 0 65 42 - 7 36 21 - 0
www.musik-lenz.at